

# die Zahnarzt- HELFERIN aktuell

Beilage im Thüringer Zahnärzteblatt | Ausgabe 20 | Februar 2012



## Sehr geehrte Praxismitarbeiterinnen!

Wissen, wo es lang geht!

Dies sollte der Anspruch der neuen Helferinnenbeilage im Thüringer Zahnärzteblatt (tzB) sein, die in diesem Jahr wieder quartalsmäßig erscheinen wird.

Sie haben einen sehr schönen Beruf gewählt! Mit Ihrem Wissen und Können helfen Sie einerseits Menschen unterschiedlichster Charaktere, finden andererseits in kleinen Arbeitskollektiven Ihr Umfeld und bewältigen dabei vielfältige Arbeitssituationen.

Aber ich weiß auch, dass Eile und Hektik, Bürokratie, unzuverlässige Patienten und manchmal auch die Tagesform ihrer Chefs den Arbeitsalltag prägen. Durchschnittlich beschäftigt in Thüringen jeder Zahnarzt 2,5

Mitarbeiterinnen – das sind in Thüringen über 4000 Kolleginnen! Als Vergleich: Die Firma Schott AG beschäftigt in Deutschland 6385 Mitarbeiter! (Quelle: [www.schott.de](http://www.schott.de))

Viele von Ihnen haben sich fortgebildet und qualifiziert, was hervorgerufen durch die sich immer wieder verändernden Arbeitsbedingungen auch notwendig ist, aber ebenfalls immer eine Vereinbarkeit von beruflichen und privaten Zielen voraussetzt.

Der Bedeutung Ihres Berufsstandes gerecht werdend, möchten wir Themen, Termine und Tendenzen aufzeigen und auch den Dialog mit Ihnen suchen! Ich würde mich freuen, wenn Sie uns Ihre Anregungen für Beiträge, die Sie interessieren, an das Referat für Öffentlichkeitsarbeit der Kammer (siehe Impressum) senden!



*Dr. Rainer Kokott  
Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit der Landes-zahnärztekammer Thüringen*

## Prophylaxe patientengerecht vermittelt – weniger ist manchmal mehr!

Grundlegend haben wir immer das Problem, dass jeder Mensch ein „Gewohnheitstier“ ist. Beim Zähneputzen läuft meist ein Automatismus ab – man denkt nicht mehr darüber nach!

Bei der Prophylaxesitzung bedarf es deshalb eines gewissen Fingerspitzengefühls herauszufinden, welche Gewohnheiten der Patient hat. Oft sind diese zum Teil sogar ganz brauchbar und müssen nur ein wenig modifiziert werden.

Hat ein Patient beispielsweise „niedrige Plaque- und Blutungswerte“ und keine zervikalen Schäden, warum sollte er sein Verhalten (z. B. zervikale Technik) unbedingt ändern?

Seine Methode entspricht zwar nicht der sehr kontrolliert durchzuführenden „Bass-Technik“, aber das Ergebnis ist gut. Das Erlernen der sehr aufwändigen Bürstentechnik, wäre für ihn selbst auch nur schwer nachvollziehbar, da im Grunde keine Notwendigkeit zur Veränderung ersichtlich ist. Verwendet er allerdings eine sehr harte Bürste, dann sollte er über mögliche Schäden, die durch den Dauergebrauch entstehen können, aufgeklärt werden.

Es gibt auch nicht unbedingt „die“ Zahnbürste.

Es wäre ein strategischer Fehler, einem Patienten, der auf eine bestimmte Zahnbürste

schwört und diese den Qualitätskriterien entspricht, davon abbringen zu wollen, diese zu benutzen. Das gilt ebenso bei der Entscheidung für elektrische oder manuelle Zahnbürsten. Weniger verlangen bringt oft mehr Erfolg. Wir dürfen nicht vergessen, dass jeder Patient eine eigene Grenze hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit und Bereitschaft hat, ein neues Zahnpflegeverhalten zu erlernen. Günstig ist es, zunächst schwerwiegende Fehler des Patienten herauszufinden, die eine Bedrohung für die orale Gesundheit bewirken könnten. Daran anzuknüpfen und eine Verhaltensänderung zu bewirken, sollte das primäre Ziel sein und nicht ein „Verzetteln“ mit nebensächlicheren Sachverhalten. Die Dringlichkeit,

etwas zu verbessern, sollte möglichst konkret aufgezeigt werden. Günstig wäre es, wenn Symptome wie starke Blutungsreaktionen bei Sondierung der Zahnzwischenräume auf Grund fehlender Interdentalhygiene visualisiert dargestellt werden können. Je komplizierter und aufwändiger die Anforderungen für einen Patienten sind, umso geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass er sich auf diese „Herausforderung“ einlassen wird. Fehlende Mitarbeitsbereitschaft wird die Folge sein, was wiederum den Handlungsspielraum des Zahnarztes hinsichtlich seiner Möglichkeit zur Versorgung des Patienten stark reduziert. Also liegt es im beiderseitigen Interesse, einen Mundhygienezustand zu erreichen, der die Voraussetzung für Gesundheit und Vorbeugung sowie auch für erfolgreiche chirurgische, konservierende und prothetische Maßnahmen bildet.

Wie jedoch ist es möglich, den Patienten zur erfolgreichen Bereitschaft zu aktivieren und ihn in seinen Fähigkeiten zu unterstützen, eine für ihn sinnvolle und erfolgreiche Mundhygiene zu betreiben?

Emotionale Eindrücke dauern länger an als verstandesmäßige. Deshalb sollte der Patient bei der Erhebung der Indizes generell immer einen Handspiegel zur Verfügung haben, um Anfärben bzw. Sondierung und Beurteilung der Blutungspunkte zu beobachten. So werden dem Patienten auch die vernachlässigten Zonen gezeigt und ihm Techniken zur Reinigung empfohlen.



Die Patientin wird durch den Blick in den Spiegel aktiv beteiligt

Die Erfahrung durch die langjährige Tätigkeit in der Prophylaxe verdeutlicht immer wieder, dass die Zahnpflege möglichst leicht gemacht werden sollte. Glücklicherweise muss ein Patient auch nicht alles 100%ig richtig machen, um einen guten Befund von Zähnen und Zahnfleisch zu erhalten. Beim Aufwand, der dafür betrieben werden muss, gibt es von Patient zu Patient allerdings sehr große Unter-

schiede. Wie sich das im Einzelfall umsetzen lässt, kann nur individuell entschieden werden. Genaue Kenntnisse über Fähigkeiten und Grenzen des Patienten sind genau so wichtig wie die zahnmedizinische Befunderhebung. Für eine Vielzahl von Patienten ist das aktuelle Angebot an Zahnpflegeartikeln schwer zu überschauen, da ständig weitere Produkte hinzukommen. Ist „Neues“ wirklich besser als „Bewährtes“ oder nur ein Werbetrick?

Die richtige Kaufentscheidung ist entsprechend schwer. Hilfreich ist deshalb eine patientenorientierte, individuelle Information in der Zahnarztpraxis, wo sich sachkompetent mit neuen Entwicklungen auseinander gesetzt wird. So kann besprochen werden, weshalb die Munddusche zwar ein gutes Gefühl gibt, jedoch kein alleiniges Hilfsmittel zur Reinigung ist. Oder wann und welche Mundspüllösungen richtig und wichtig sind und ob die neue Anordnung der Borsten bei der Zahnbürste wirklich Sinn macht. Im Beratungsgespräch ist eine Produktauswahl entsprechend den Erfordernissen der individuellen oralen Situation und den persönlichen Bedürfnissen und Vorlieben des Patienten möglich.

Die tägliche Mundhygiene sollte vor einem Spiegel mit ausreichendem Licht durchgeführt werden, Brillenträger sollten ihr Brille auch beim Zähneputzen tragen. Achten Sie bei Kindern darauf, dass die tägliche Mundhygiene nicht zum notwendigen Übel wird, lassen sie es als erfreuliches und normales Tun erscheinen. Eine Mundhygiene kann vor dem Schlafen gehen, mit den notwendigen Hilfsmitteln auch eine Zeit von 3 – 15 Minuten dauern (z.B. Tumorpatienten). Prothesen werden selbstverständlich genauso gereinigt, wie die natürlichen Zähne. Hygiene betrifft jedoch nicht nur den Mundraum, sondern auch die Säuberung und die Aufbewahrung der für die Mundhygiene verwandten Hilfsmittel. Die Patienten sollten nicht mit einer Vielzahl an Empfehlungen zur verbesserten Mundhygiene überschüttet werden, wodurch sie den Eindruck gewinnen könnten, dass enorme Anstrengungen auf ihn zukommen. Dies könnte zu einer Abwehr führen, wenn das Gefühl von „Überforderung“ ausgelöst wird. Informationen sollten vielmehr nach dem Grundsatz „weniger ist oft mehr“ ausgewählt werden.

Sollte beispielsweise das Erlernen eines völlig neuen Bewegungsmusters für einen Patienten unumgänglich sein (z.B. wegen multipler freiliegender Zahnhälse), ist dies für ihn eine enorme Herausforderung. Deshalb geht es bei der Instruktion zunächst einmal darum, den grundlegenden Bewegungsablauf zu er-

lernen, und zwar dort, wo die orale Situation es dringend erforderlich macht.



Bewegungsabläufe können am Modell geübt werden

Zeitpunkt und Häufigkeit der Zahnreinigung sind im Alltag üblicherweise auch fest verankert. Jeder von uns hat die Erfahrung gemacht, dass es sehr schwer ist, sich von (liebgewonnenen) Gewohnheiten zu verabschieden, um neue Verhaltensweisen zu etablieren. Das trifft auch für einen Patienten bei der Veränderung seines Mundhygieneverhaltens zu. Oft fehlt es nicht an Einsicht oder gutem Willen, sondern die „Macht der Gewohnheit“ ist das größte Hindernis, wenn es um eine neue Bürstentechnik geht. Eine Prophylaxebehandlung vom Kind bis zum Greis ist individuell. Das Fingerspitzengefühl, eine Prophylaxesitzung korrekt auf jeden Patienten zuzuschneiden, erweist sich als sehr schwierig, jedoch sind erfahrene Praxismitarbeiter in der Lage, dies zu meistern. Als Praxis bekommt man es gedankt, Patienten fühlen sich geborgen und vor allem in ihrem Problem der Zahnreinigung verstanden.

Fazit: Weniger ist manchmal mehr! Vom Kleinkind bis zum alten Menschen ist jeder Patient betroffen, seien es Milchzähne oder die totale Prothese, überall findet Plaquebildung statt und die mechanische Entfernung mittels Bürsten ist nötig.

Führen sie Ihre Patienten durch den Dschungel der Medien, sie werden es ihnen danken. Ich wünsche ihnen in der Planung ihres Praxiskonzeptes viel Erfolg!

*Antje Oeftger  
Zahnmedizinische Fachassistentin  
und Referentin für Qualitätsmanagement und Hygiene*

## Feierliche Zeugnisübergabe an 34 Zahnmedizinische Fachassistentinnen

Am 4. Januar 2012 fand der 21. Kurs zur Zahnmedizinischen Fachassistentin der Landeszahnärztekammer mit der Zeugnisübergabe im IBB-Hotel seinen würdigen Abschluss.

34 Teilnehmerinnen haben sich berufsbegleitend über ein Jahr lang regelmäßig in Jena und Erfurt getroffen, um das umfangreiche Stoff-Pensum zu absolvieren. Umso größer war die Freude, es nun endlich geschafft zu haben. Und das mit richtig guten Leistungen!

Simone Richter fasste ihre Eindrücke vom Kurs zusammen:

*Als wir uns am 1. September 2010 das erste Mal in Erfurt gegenüberstanden, waren wir Zahnärzthelferinnen, einander vollkommen fremd, die mit großen Erwartungen dem Kurs zur ZMF entgegensahen. Aus Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zusammengekommen machten wir uns gemeinsam auf den Weg, unser Ziel, den Beruf der ZMF zu erreichen.*

*Und dies war ganz sicher kein einfacher Weg. Es lauerten Angst, jede Menge Stress, Panik und private Veränderungen am Wegesrand. Aber gemeinsam schafften wir es, als Team, als Freunde. Wir sind über uns hinausgewachsen, boten dem Unmöglichen die Stirn, bewiesen uns immer wieder, was alles zusammen möglich ist.*

*Gemeinsam stellten wir uns den Herausforderungen, motivierten uns gegenseitig, haben uns getröstet, wenn es nötig war und haben viele Hürden genommen.*

*Begleitet wurden wir von dem Vertrauen und der Unterstützung unserer Arbeitgeber, Rückendeckung und jede Menge Verständnis bekamen wir von unseren Familien und nicht zu vergessen unsere Mentoren, Referenten und Zahnärzte, die uns durch das Tal der Tränen begleitet haben und uns halfen, wieder Land zu sehen.*



Simone Richter lässt Revue passieren

*Wir haben viel erlebt auf unserem Weg, der uns vorbeiführte an der Pathogenese der Parodontitis, dem Paragraphen-Dschungel des Rechtswesens, quer durch den Abrechnungssirrgarten und vielen anderen „spannenden“ Abenteuer.*

*Jetzt haben wir das Ziel erreicht, das doch noch in so weiter Ferne lag. Jeder hat hier und da einen blauen Fleck erhalten oder zweifelte an sich und seinem Können, fand dann aber doch zu ungeahnter Stärke. Gemeinsam waren wir stark und können heute rückblickend auf das Geleistete enorm stolz sein.*

*In diesem Sinne sei nochmals allen aufs Herzlichste gedankt, die unsere Wegbegleiter waren. Ganz liebe Grüße an die Ladys des ZMF-Kurses 2010/2011. Wir sehen uns, hoffentlich vollzählig, im September.*

Der Referent für Aus- und Fortbildung des Praxispersonals, Herr Dr. Robert Eckstein, dankte den Damen für ihr Engagement und beglückwünschte sie zu ihren guten Fortbil-



Stellvertretend für alle Lehrkräfte und Betreuer nahm Frau Frankenhäuser das Dankeschön des Kurses entgegen

derungsergebnissen. Insgesamt konnten viermal die Note „sehr gut“ vergeben werden an:

**Ina Leber**, ZAP Dres. J. Hoffmann u. Ch. Drothen (Jena)

**Teresa Curtius**, ZAP Dr. M. Iffland (Neustadt/Orla)

**Simone Richter**, ZAP Dr. Th. Kreher (Saalfeld)

**Katrin Herzog**, ZAP Dr. K. Klee (Weimar)

24 Teilnehmerinnen erreichten das Prädikat „gut“ und sechs die Note „befriedigend“. Damit beträgt der Durchschnitt der Abschlussprädikate 2,0.

Wir wünschen den Absolventinnen des Kurses für die weitere Arbeit viel Erfolg!

### Hinweis:

Für den im Herbst beginnenden 23. ZMF-Kurs und einen geplanten Kurs für Fortgebildete ZMF in der Kieferorthopädie sind noch Anmeldungen möglich.

### Kontakt:

Marina Frankenhäuser, Tel. 0361/7432-113



Beendeten die Fortbildung mit „sehr gut“: Teresa Curtius, Ina Leber und Simone Richter (v. l.)



Die Freude über den erfolgreichen Abschluss steht den Teilnehmerinnen ins Gesicht geschrieben.

## Zahnmedizinische Verwaltungsassistentinnen verabschiedet

Eine Woche später am gleichen Ort:

22 Absolventinnen des Fortbildungskurses zur Zahnmedizinischen Verwaltungsassistentin (ZMV) erhielten ihre Zeugnisse, nachdem auch Sie im Zeitraum von September 2010 bis November 2011 in Erfurt berufsbegleitend die Schulbank in der Landes Zahnärztekammer in Erfurt gedrückt hatten.

Die gute Laune über den erfolgreichen Abschluss und die guten Leistungen war spürbar, lag der Durchschnittswert der erreichten Abschlüsse doch bei 2,0.

Insgesamt wurde dreimal die Note „sehr gut“ erreicht, 15 Absolventinnen bekamen die Note „gut“ zuerkannt und lediglich viermal wurde die Note „befriedigend“ vergeben.

Wir beglückwünschen die frisch gebackenen ZMV und wünschen ihnen für die weitere Arbeit in ihren Praxen reizvolle Aufgaben und Freude an der Arbeit!



*Gut gelaunt und glücklich über den erreichten Abschluss stellten sich die Teilnehmerinnen dem Fotografen zum abschließenden Gruppenbild*

## Kammervorstand beschloss höhere ZFA-Ausbildungsvergütung

In seiner Januar-Sitzung hatte sich der Vorstand der Landes Zahnärztekammer Thüringen unter anderem mit einer Anhebung der Ausbildungsvergütungen für Azubis zur/zum Zahnmedizinischen Fachangestellten (ZFA) zu beschäftigen. Im Ergebnis wurde beschlos-

sen, die Ausbildungsvergütungen auf 480 Euro/Monat im ersten, 520 Euro/Monat im zweiten und 570 Euro/Monat im dritten Ausbildungsjahr anzuheben. Die Erhöhung tritt mit dem Beginn des neuen Ausbildungsjahres in Kraft.

## In eigener Sache

Wir möchten Ihre Helferinnenbeilage so gestalten, dass Sie, liebe Praxismitarbeiterinnen, Hilfe und Anregungen für Ihre Arbeit bekommen. Dazu möchten wir gern wissen, welche Themen und Fragen Ihnen auf den Nägeln brennen. Teilen Sie uns Ihre Wünsche und Vorschläge mit – gern werden wir sie aufgreifen und versuchen, möglichst praxisnahe Antworten finden.

Ebenso möchten wir Ihnen eine Plattform bieten, um aus Ihrem Praxisalltag zu berichten.

Haben Sie eine Kollegin, die ein vieljähriges Praxisjubiläum begeht? Hat Ihr Praxisteam eine gemeinsame Fortbildung besucht, über die es auch anderen zu berichten lohnt? Schreiben Sie uns, rufen Sie uns an oder schicken Sie uns eine E-Mail:

Landes Zahnärztekammer Thüringen  
Redaktion „Zahnarzhelferin aktuell“  
Barbarosahof 16, 99092 Erfurt  
Tel. 0361/7432136  
E-Mail: ptz@lzkth.de

## Impressum

die Zahnarzt-HELFERIN aktuell

Mitteilungsblatt für Zahnarzhelferinnen  
als Beilage im Thüringer Zahnärzteblatt

### Herausgeber:

Landes Zahnärztekammer Thüringen

### Redaktion:

Dr. Rainer Kokott  
Juliane Burkantat

### Fotos:

LZKTh

### Anschrift der Redaktion:

Landes Zahnärztekammer Thüringen  
Barbarosahof 16

99092 Erfurt

Telefon: 03 61/74 32 -136

Fax: 03 61/74 32 -236

E-Mail: ptz@lzkth.de

Internet: www.lzkth.de

### Gesamtherstellung/Satz/Layout:

Werbeagentur Kleine Arche GmbH

### Druck:

Druckhaus Gera GmbH